

# Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen  
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer  
Landwirte herausgegeben ::  
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolaistraße 11.  
Sernsprecher 309 :: Sernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal  
am Donnerstag Morgen ::  
Insertionspr. die Kolonizelle 25 Pfg.

Nr. 42.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1913.

5. Jahrgang.

## Landwirtschaftl. Berichte.

### Aus dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Verwaltungsjahr 1912 entnehmen wir die folgenden Ausführungen über den Stand der Viehzucht im Kammerbezirk, Darlegungen, die eine klare Sprache reden über das rege und erfolgreiche Wirken der berufenen Faktoren zur Förderung der Zuchtverhältnisse im Regierungsbezirk.

#### Rindviehzucht.

Für die Rindviehzucht lagen im Berichtsjahre eigenständige Verhältnisse vor. Das Jahr stand unter der Nachwirkung der schlechten Futterverhältnisse des Jahres 1911 und der gleichzeitigen Einwirkung der Maul- und Klauenseuche mit ihren sich bekanntlich lange hinaus erstreckenden schweren Folgen. Die Futtervorräte im Winter 1911/12 waren geringer gewesen und die Preise für Futtermittel deshalb außerordentlich hoch. Die Milchleistung der Tiere war gestört, ihre Entwicklung blieb zurück und das Ausfallen der Märkte machte den Absatz schwierig. Daß die Landwirte des Kammerbezirks trotz dieser ungewöhnlich schwierigen Verhältnisse ihren Viehbestand durchgehalten und im Jahre 1912 noch erheblich vergrößert haben, ist eine Leistung, die der besonderen Anerkennung aller Sachverständigen sicher sein darf.

So traten die Züchter unter recht ungünstigen Verhältnissen in das neue Jahr ein. Glücklicherweise brachte ein frühes Frühjahr eine ausgezeichnete Futterernte und da auch die Ernte in den Halmsrüchten, Kartoffeln und Rüben zu den besten des letzten Jahrzehnts gezählt werden konnte, war den Züchtern Gelegenheit geboten, die Schädigungen, die die vorangegangenen ungünstigen Jahre dem Viehbestand gebracht hatten, wieder auszumergen. Die Landwirte und Züchter des Kammerbezirks haben dies in der denkbar besten Weise getan. Soweit es die Raumverhältnisse der Stallungen gestatteten, ist das Jungvieh zur Aufzucht eingestellt worden. Der Gesamtbestand an Rindvieh hat sich von 1911 auf 1912 um 9239 Stück vermehrt. Er betrug Ende 1912 236 280 gegen 227 059 Stück im Jahre 1911. Die größten Zunahmen weisen auf: die Kreise Höchst mit 13,5, Ober-Taunus mit 8,8, Wiesbaden mit 9 und Usingen mit 7 Proz. Die rein ländlichen Bezirke zeigen eine durchschnittliche Zunahme von 4–4,5 Proz. Die geringste Vermehrung weist das Westerwaldgebiet mit 2–2,5 Proz. auf. Die Unterschiede in der Steigerung des Viehbestandes sind dadurch bedingt, daß in den zuerst genannten Kreisen eine starke Einstellung von Milchvieh stattgefunden hat, die durch den immer weiter steigenden Milchbedarf der Städte notwendig wurde. Die Vermehrung in den ländlichen Bezirken stellt voraussichtlich das Höchstmäß der unter normalen Verhältnissen möglichen Viehhaltung dar, denn es liegt auf der Hand, daß die Landwirte in der Zeit so hoher Viehpreise, wie sie fast während des ganzen Berichtsjahres anhielten, möglichst viel Vieh halten und zwar um so mehr, als nicht allein die Preise für Vieh, sondern auch die aller tierischen Produkte hoch waren. Der Zentner Schlachtgewicht kostete im großen Durchschnitt 100, ja häufig über 100 M., der Milchpreis betrug in den Städten 22 bis 24 Pfg. pro Liter und die Butter wurde mit 1,40–1,60 M. pro Pfund bezahlt.

Die gesamte Zucht litt besonders stark unter dem all-

gemeinen Marktverbot. Von Februar bis Juni konnte fast nirgends etwas verkauft oder gekauft werden. Infolgedessen setzte gleich nach Aufhebung des Verbots ein starker Handel mit Zuchtvieh, besonders mit Bullen ein und es kann glücklicherweise gesagt werden, daß der große Bedarf an Bullen ohne Schwierigkeiten gedeckt werden konnte.

Entsprechend den hohen Schlachtviehpreisen waren auch die Preise für Zuchtvieh im Berichtsjahre hoch.

Sie betrugen beim Simmentaler Vieh für 12–17 Monate alte Bullen 550–650 M., für trächtige Rinder 650 bis 700 M., für Kühe 600–700 M.; Rahmvieh für 12–17 Monate alte Bullen 420–550 M., für trächtige Rinder 480 bis 600 M., für Kühe 500–670 M.; Vogelsberger für 12–17 Monate alte Bullen 350–500 M., für trächtige Rinder 450 bis 600 M.; Westerwälder für 12–17 Monate alte Bullen 360–450 M., für trächtige Rinder durchschnittlich 360 M., für Kühe durchschnittlich 390 (bis 510) M.

Zwei Vogelsberger Bullen wurden nach Südwestafrika für den Preis von 1000 bzw. 850 M. verkauft.

Die Arbeit in den Züchtervereinen war in der ersten Hälfte des Berichtsjahres zum Teil noch durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche erschwert. Die Kdrungen konnten erst spät stattfinden und auch die Milchkontrolle mußte besonders beim Rahmvieh längere Zeit ausgesetzt werden. Trotzdem war der allgemeine Stand der Rindviehzucht am Schlusse des Berichtsjahres aufolge der großen Futtervorräte und der hohen Preise ein guter, und da auch das Frühjahr 1913 günstige Aussichten bot, kann angenommen werden, daß nunmehr wieder normale Verhältnisse in der Zucht eintreten werden.

#### Pferdezucht.

Die allgemeinen Verhältnisse für die Pferdezucht waren im Berichtsjahre nicht besonders günstig, denn die schlechten Futterverhältnisse des Jahres 1911 und die hohen Heu- und Haferpreise verteuerten die Pferdehaltung erheblich. Dazu kam ein wenig befriedigendes Befruchtungsergebnis und eine auffallend große Sterblichkeit der Fohlen in der Abfohlungsperiode 1912/13. Die Ursachen für diese ungünstigen Verhältnisse dürften u. a. in der schlechten Qualität des Hafers und in den ungewöhnlichen Anstrengungen der Mutterstuten, die durch die schlechten Witterungsverhältnisse des Herbstes 1912 kaum zu umgehen waren, zu suchen sein.

Die Zahl der Pferde des Kammerbezirks hat etwas abgenommen; sie betrug im Jahre 1911 90 730 und fiel 1912 auf 90 488. Daraus darf jedoch kein Schluß auf einen Rückgang der Pferdezucht gezogen werden, denn die Zahl der Pferde hat vielmehr in den ländlichen Kreisen zugenommen, dafür aber in den Städten und deren näheren Umgebung abgenommen. Die Abnahme betrug z. B. in Frankfurt a. M. rund 300, in Wiesbaden 64 und Höchst 54 Stück. Zunahmen weisen auf die Kreise Oberlahn, Rimbürg, Unterlahn, Untertaunus und St. Goarshausen. Es sind dies die für die Pferdezucht in erster Linie in Betracht kommenden Kreise.

Die im vergangenen Jahre neu eingeführte Ordnung für die Benutzung der Gestütsengste hat in einer Reihe von Fällen den Pferdezüchtern nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet, es ist aber anzunehmen, daß sich die Züchter im Laufe der Zeit an die Neuordnung der Dinge gewöhnen.

Ueber die in das Gestüt als Ersatz eingestellten neuen Engste wird im Bezirk öfters gesagt. Es ist dies um so bedauerlicher, als viele Züchter dadurch von weiteren Aufwendungen für die Zucht abgehalten werden. Die Zucht des Bezirks ist ohne Zweifel in guter Entwicklung



begriffen, denn die Züchter bringen gegen früher wesentlich größere Opfer bei der Anschaffung von Zuchstuten und das Interesse und der Sinn für die Pferdezüchtung haben sich stark gehoben. Es wäre also notwendig, daß der Bezirk möglichst bald wirklich gute Ersatzhengste bekäme. Auch die vom Ministerium unterstützten Bemühungen der Kammer zur Förderung der Pferdezüchtung sind natürlich in erster Linie von der Bereitstellung guter Hengste abhängig. Die Einstellung von Privathengsten ist im Berichtsjahre auf drei Stationen durchgeführt worden; davon liegen zwei im Kreise St. Goarshausen, die dritte liegt im Kreise Hungen.

### Ziegenzücht.

Die Entwicklung der Ziegenzüchtung war auch im Berichtsjahre wieder eine günstige; es beweist dies das Fortschreiten der ziegenzüchterischen Organisationen. Die Abhaltung belehrender Vorträge wurde, wie bisher, von den einzelnen Ziegenzücht-Ortsvereinen des öfteren erbeten. Die Besserung der Bodhaltung macht sich infolge der Wirkungen des Gesetzes vom 12. Juni 1909 und die am 6. März 1911 in Kraft getretene Verordnung für Ziegenböcke immer deutlicher bemerkbar. Beihilfen zu den Kosten der Beschaffung reinerassiger Saanenzüchtböcke erhielten 23 Gemeinden und 5 Bodhaltungsverbände im Gesamtbetrage von 856.50 M. Die Erfüllung der Bedingungen, von denen die Kammer die Gewährung dieser Beihilfen abhängig machte, wurden von den Außenbeamten der Kammer kontrolliert.

Nicht Ziegenzücht-Ortsvereinen wurden Beihilfen zu den Kosten der Beschaffung von Zuchtmaterial im Gesamtbetrage von . . .	1229.25 M.
2 Kreisverbänden und 21 Ortsvereinen zu den Kosten der Beschaffung von Zuchtbuchformularen und Kennzeichnungsgeräten im Gesamtbetrage von . . .	808.19 "
1 Ziegenzücht-Kreisverband und dem Frankfurter Landwirtschaftlichen Verein Beihilfen zur Bildung von Ziegenpreisen auf Schanen im Gesamtbetrage von . . .	160.— "
8 Ortsvereinen Beihilfen zur Deckung der Kosten für den Weidegang der Ziegen im Gesamtbetrage von . . .	118.25 "
2 Ortsvereinen Beihilfen zu den Kosten der Einrichtung von Ziegenweiden im Gesamtbetrage von . . .	80.— "

zusammen 2395.69 M.,

überwiesen.

Ferner erstattete die Kammer den Teilnehmern an den im Berichtsjahre abgehaltenen 4 Belehrungskursen für Vorstandsmitglieder von Ziegenzücht-Ortsvereinen beihilfsweise die Reisekosten.

Der Verband der nass. Ziegenzüchtervereine erhielt aus Staatsmitteln eine Unterstützung zur Fortführung der Ziegenmilchleistungsprüfungen in Höhe von 750 M. Die Ergebnisse der Leistungsprüfungen werden im amtlichen Organe der Kammer veröffentlicht.

### Geflügelzücht.

Die allgemeinen Verhältnisse für die Geflügelzüchtung waren im Berichtsjahre nicht günstig. Zwar ermöglichte die warme Witterung des Frühjahrs ein zeitiges und erfolgreiches Brüten, Spätsommer und Herbst brachten dann aber durch ihre nasse und kalte Witterung sehr große Verluste, hauptsächlich unter dem Junggeflügel.

Die nach fünfjähriger Pause am 1. Dezember 1912 wiederum vorgenommene Zählung des Geflügelbestandes ergab eine starke Zunahme an Geflügel. Es waren vorhanden im Jahre 1907: 881 297 und 1912: 978 273 Stück. Die Zunahme beträgt somit 98 976 Stück oder 9 Proz. Diese statistisch nachgewiesene Vermehrung ist für den Kammerbezirk um so erfreulicher, als er schon zu den mit Geflügel am stärksten besetzten Gebieten gehört. Es zeigt sich also, daß die jahrelangen Bemühungen der Kammer und anderer Organe zur Förderung der Geflügelzüchtung nicht ohne Wirkung geblieben sind.

Die Erhaltung der Legehühnzüchtung macht immer noch große Schwierigkeiten, da es kaum möglich ist, die erforderliche Anzahl wirklich guter und auch gut vererbender Hühner zu bekommen. Ein im Berichtsjahre durchgeführter Ankauf des ganzen Bestandes eines der größten deutschen Geflügelzüchters des reibhuhnfarbigen Italienerhuhns brachte dem Mustergeflügelhof der Kammer leider schwere Entschäden, so daß die Zucht durch diese Einfuhr auf Jahre hinaus stark geschädigt wurde. Die Zucht des Masthuhns hat weiter gute Fortschritte gemacht und es ist insbesondere gelungen,

die Vegetativität durch planmäßige Zucht bedeutend zu heben.

Eine lebhafteste Unterstützung fand die Kammer in ihren züchterischen Bestrebungen durch den großen Zuchthof der Vereinigung der Frankfurter Geflügelzüchtervereine, sowie durch den Verband der Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

### Landwirtschaftlicher Unterricht für Soldaten.

Der versuchsweise eingeführte landwirtschaftliche Soldaten-Unterricht wurde zum viertenmale während des Berichtsjahres in den Garnisonen des Kammerbezirks abgehalten. Den Unterricht erteilten in Frankfurt a. M. Oberlehrer Födermann-Geisenheim a. Rh.; in Bad Homburg a. d. H. Oberlehrer Dr. Heyl-Weilburg (Lahn); in Wiesbaden mehrere Vortragende, unter ihnen Winterichulldirektor Hochrattel- und Landwirtschaftslehrer Kurandt-Wiesbaden und in Diez (Lahn) Kreislandwirtschafts-Inspektor Wobig-Weilburg (Lahn). Wie in den Vorjahren wurden in Frankfurt a. M. zwei Unterrichts-Abteilungen gebildet. Auf jede Unterrichts-Abteilung entfielen durchschnittlich 10 Vorträge. In allen Garnisonen fand der Unterricht nachmittags, und zwar gewöhnlich in der Zeit von 3—6½ Uhr, statt. Die Vorträge, die zum großen Teil mit praktischen Demonstrationen verbunden waren, behandelten teils das Gebiet der Landwirtschaftslehre, teils die mit der Landwirtschaftstechnik nahe verwandten Gebiete, wie Obst-, Garten- und Gemüsebau. Die Art und Weise der Unterrichts-Erteilung war unter reichlicher Verwendung von Lehr- und Demonstrationsmaterial die gleiche wie in den Vorjahren. Die von der Kammer herausgegebenen Merkblätter, sowie sonstige belehrende Schriften, ferner Kataloge von renommierten Maschinenfabriken wurden in allen Unterrichts-Abteilungen an die Zuhörer ausgegeben. Die zur Vervollkommenung des Unterrichts in den Unterrichtsräumen angebrachten Fragekasten wurden sehr wenig benutzt. Im ganzen beteiligten sich an den Vorträgen 226 Soldaten gegen 296 im Vorjahre. Außer ihnen nahmen an dem Unterrichte 13 Unteroffiziere und 4 Offiziere teil. Der Besuch war zum Teil unregelmäßig; insbesondere gilt dies für die beiden Unterrichts-Abteilungen in der Garnison Frankfurt a. M. Die Aufmerksamkeit der Unterrichts-Teilnehmer war im allgemeinen befriedigend. Eine bedenkliche Folge des Soldaten-Unterrichts ist im Berichtsjahre insofern zutage getreten, als in zwei Fällen festgestellt werden mußte, daß der landw. Unterricht von den Eltern der Unterrichtsteilnehmer als vollständiger Ersatz für den Unterricht an landw. Winterschulen angesehen wurde.

(Die Landwirtschafts-Kammer hat sich, wie bekannt, schon im vorigen Bericht gegen die Zweckmäßigkeit dieser Kurse ausgesprochen. Red.)

### Winterdeckung.

Mit vier Abbildungen.

(Nachdruck verboten.)

Bald fängt das große „Gerben“ an und der Winter ist nicht mehr weit. Da hat wieder, wenn stärkere Fröste eintreten, der Gartenbesitzer alle Hände voll zu tun, seine Lieblinge vor Frost, vor allem aber vor dem Wechsel von Frost und Tauwetter zu schützen. Aber jede Pflanze will ihre besondere Deckung haben. Einigen, um der Frostgefahr im Boden vorzubeugen, geben wir kurzen Dünge oder Laub auf die Pflanzscheibe. Um andere wieder machen wir aus Stangen oder Ratten ein Gefäß, das wir mit Leinwand, Reisig usw. umkleiden. Man steckt entweder drei Stangen um die Pflanze in die Erde und verbindet diese an der Spitze (Abb. 1), oder man nimmt vier Stangen, die man senkrecht in den Boden steckt, und befestigt daran wieder vier, die an der Spitze verbunden werden (Abb. 2); man



1



2

kann auch von den vier senkrechten zwei höher machen, so daß eine schräge Fläche entsteht (Abb. 3). So deckt man zum Beispiel Rhododendron ein. Um Pflanzen, die vor Nässe zu schützen sind, führt man ein Dach aus Brettern auf



(Abb. 4). Für Pflanzen, die im Winter zur Treiberei oder anderen Zwecken dienen sollen, stellt man sich entweder ein sattelförmiges oder einseitiges dachförmiges Gerüst her, das man fest mit Laub, Fichtenreisig usw. eindeckt; für die Wände verwendet man Rohr-, Bast- oder Strohecken oder auch Reisig. Das einseitige Dach kann man mit Brettern, auf die man Erde oder Laub bringt, decken. Als Bindematerial verwende man nicht Bast, sondern Weiden. Als bestes Deckmaterial gilt wohl allgemein Fichten- oder Tannenreisig; Kiefernreisig ist nicht so gut. Um die Frühbeetkästen legt man einen Verlass von kurzem Mist, Laub, Erde usw., der so hoch wie die Kästen sein soll, an. Auf die



Kästen bringt man, je nach den darunter stehenden Pflanzen, entweder Bretter und Laub, oder Fenster und auf diese Bretter und Laub. Man mache die Winterdeckung immer, wenn es Zeit ist, soweit fertig, halte die Pflanzen aber bis zum Eintritt schärferen Frostes offen, um dann noch schnell fertig zu decken. Gegebenenfalls decke man in der Nacht fest, um am Tage, bei Sonnenschein, wieder etwas zu lüften. Dasselbe tue man auch im Frühjahr, wenn die Sonne wieder warm scheint.

### Nassauischer Landes-Obst- und Gartenbau-Verein.\*)

† Cronberg, 11. Oktober.

Im festlich geschmückten Cronberg begannen heute nachmittag die Verhandlungen der 28. Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbau-Vereins. Anwesend waren etwa 120 Delegierte aus allen Teilen Nassaus. Als Ehrengäste hatten sich u. a. eingesunden: Regierungspräsident Dr. von Meister (Wiesbaden), Landwirtschaftskammer-Präsident Hartmann-Lüdke (Frankfurt), Landrat Kammerherr von Heimbürg und Geheimrat Wothmann (Weissenheim). Zunächst versammelte man sich in der Stadthalle zur Eröffnung der vom „Cronberger Obst- und Gartenbauverein“ veranstalteten Obst- und Gartenbau-Ausstellung. Die Schau bietet trotz des ungünstigen Jahres ein glänzendes Bild von dem hohen Stand des Cronberger Obstbaues. Von fesselndem Reiz ist auch die Ausstellung der Werke des vor 100 Jahren verstorbenen Meisterpomologen Christ und der wenigen Obstsorten, die Christ vor 125 Jahren in Cronberg vorfand gegenüber der wunderbaren Sortenauswahl, die gegenwärtig in Cronbergs Umgebung gedeihen.

Bürgermeister Pittich (Cronberg) wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung Cronbergs für den Obstbau Nassaus hin, der seit Christi Zeiten für die deutschen Obstkulturen vorbildlich gewesen sei. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Redner seine Ausführungen.

Um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Landesvereins, Geheimrat Duderstadt (Diez) die Vorstandssitzung mit einer herzlichen Begrüßung der anwesenden Gäste und Delegierten. Regierungspräsident Dr. von Meister, der zum erstenmal einer Sitzung des Landesvereins beiwohnte, versprach in seiner Erwidnungsrede, dem Obstbau in Nassau, soweit es an ihm liege, alle nur erdenklichen Förderungen angedeihen zu lassen.

Dem vom Geschäftsführer Obstbaulehrer Herrmann (Weissenheim) erstatteten Geschäfts- und Jahresbericht zufolge hat sich der Verein im letzten Jahre einer stetig wachsenden Anteilnahme in den breitesten Bevölkerungsschichten Nassaus zu erfreuen. Dem Verein gehören an 5 Ehrenmitglieder, 366 persönliche Mitglieder, 258 Gemeinden und Gemeindegemeinschaften, 87 Kreis- und Ortsvereine mit 11071 Mitgliedern; insgesamt rund 11700 Mitglieder, gegen 10500 im Vorjahre. Von den Kreisvereinen steht an erster Stelle der Dillkreis mit 1157 Mitgliedern; dann folgen die Kreisvereine Niederkopf (1063), Höchst (1054), Oberlahnkreis (871),

Limburg (870), St. Goarshausen (698), Unterlahnkreis (583), Unterwesterwaldkreis (549), Wiesbaden (519), Rheingau (501), und Oberwesterwaldkreis (284). Neue Obst- und Gartenbauvereine entstanden im Berichtsjahr in Wengenroth, Seimesthal, Mauloff, Emmerhausen, Haselbach, Neuenhain, Niederbieten, Reichenbach, Langenbach, Langenschwalbach, Seisenbach, Värstadt, Erdbach und Mandeln.

Der Rechenschaftsbericht des Obst- und Gartenbauvereins verzeichnete in Einnahmen 12139,55 M., in Ausgaben 9816,85 M., der bez. Gemüsehaufts in Einnahmen und Ausgaben 800 M. — Der Frankfurter Zentrale für Obst- und Gemüseverwertung überwies man eine Unterstützung von 200 M.

Nach den geschäftlichen Erörterungen bot Obstbaulehrer Herrmann einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Pomologenvereins und des zweiten deutschen Gärtnertages in Breslau. Besonders Interesse brachte die Versammlung dem Vortrag des Garteninspektors Junge über

### „Kritische Betrachtungen über neue Kulturmaßnahmen im Obstbau“

entgegen. Die großen Enttäuschungen, so führte der Redner aus, die viele Obstzüchter in ihren Anlagen erleben, sind vor allem auf die Irrlehren zurückzuführen, die durch Fachzeitschriften ihre Verbreitung finden. Dazu rechnen die falschen Rentabilitätsberechnungen, die Mittel für Schädlingsbekämpfung und die Einführung noch nicht erprobter Sorten. Mit Vorsicht solle man auch an die praktischen Kulturmaßnahmen des Auslandes herantreten, an die übertriebenen Buschobstkulturen, die Calvillensorten und die Spaltergärten. Zu den jüngsten Maßnahmen zählt Poenides Fruchtgürtel, bei dem es sich darum handelt, durch Zurückhalten der in den Blättern erzeugten Gase auf eine Begünstigung der Bildung von Blütenknospen hinzuwirken. Wenn der Fruchtgürtel auch Beachtung verdient, so ist es verfrüht, denselben bereits zur allgemeinen Anwendung zu empfehlen. Ein Gleiches gilt vom Komperit. Es biete keinen vollständigen Ersatz für Bodenlockerung; Nachteile seien, daß der gute Mutterboden bei den Sprengungen verloren geht und daß sich im Boden große Hohlräume bilden, die später das Einsinken des Bodens zur Folge haben. Auch die Kosten bei Anwendung des Komperits seien nicht billiger als bei den gewöhnlichen Lockerungsarbeiten. Ebenso ist der Schutz gegen Spätfrost durch Heizkörbe ein recht problematisches Unternehmen, das viele Uebelstände nach sich zieht und nur in geschützten Anlagen Erfolg verheißt. Der Vortrag fand infolge seiner vielen neuen, in Weissenheim praktisch erprobten Versuche viel Beachtung und Beifall.

An den Vortrag schloß sich die Bekanntgabe von Mitteilungen und Anträgen. Ein Antrag des Vereins Todtenberg auf Ausrottung der Eschen an den Landstraßen und fiskalischen Wegen fand einstimmige Annahme. Dem Landeshauptmann soll eine entsprechende Eingabe zugehen.

(Ueber die Verhandlungen am Sonntag haben wir schon berichtet. Red.)

### Feldfutterbau-Prämierungen.

Der Ackerbauausschuß der Landwirtschaftskammer beschloß in seiner Sitzung vom 24. v. M., den nachgenannten Landwirten folgende Preise für sachgemäßen Feldfutterbau im Sommer 1913 zuzuerkennen:

A. Einen 1. Preis von 50 M. f.:

1. Karl Mad-Imtraut, 2. Joh. Reichwein-Obertiefenbach (Kreis Oberlahn), 3. Wilh. Aug. Klaas-Biden, 4. Wilhelm Ludw. Vohl-Wölferlingen, 5. Wilh. Kohl Wwe.-Schubach, 6. Friedr. Beder-Reesbach, 7. Phil. Wilh. Schumann 3.-Mensfelden, 8. Joh. Phil. Helfrich-Mensfelden, 9. Jos. Theod. Arthen-Oberbrechen, 10. Heinr. Aleemann-Mersched, 11. Aug. Köpp-Wasembach, 12. Friedr. Wilh. Reichel-Vohrheim, 13. Heinr. Stuber-Wambach, 14. Georg Kreiner-Kellheim, 15. Christ. Heilmann-Panrod, 16. Wilh. Müller-Winsbach, 17. Peter Jos. Kremer 1.-Hollgarten.

B. Einen 2. Preis von 30 M. f.:

1. Heinr. Ed. Schmidt-Schaded, 2. Bürgermeister Georg Schmitt-Heuchelheim, 3. Friedr. Wilh. Schmidt-Schaded, 4. Wilh. Philipp 3.-Heistenbach, 5. Jaf. Ries-Dehrn, 6. Ant. Saal 5.-Arfurt, 7. Karl Schäfer-Mert, 8. Heinr. Krämer-Dombach, 9. Hermann Hedelmann-Nauheim, 10. Jaf. Satony-Nauheim, 11. Gust. Ad. Hedelmann-Nauheim, 12. Hermann Holzhauser-Nauheim, 13. Dav. Silke-Ober-

\*) Verspätet eingetroffen.



tiefenbach (Kreis St. Goarshausen), 14. Heinr. Krüger-Oberwallmenach, 15. Karl Diefenbach-Silgenroth, 16. Karl Theod. Meh-Beckeln, 17. Heinr. Wilh. Wirth-Gischbach bei Mingen, 18. Ludw. Stritter-Biebrich a. Rh., 19. Jos. Scharbag 3. Hallgarten, 20. Adolf Gerhardt 1. Strinztrinitatis, 21. Heinr. Kneiffen-Nordenstadt, 22. Heinr. Jos. Keller 2. Marxheim.

O. Einen 3. Preis von 20 M.:

1. Johann Eisinger-Oßheim, 2. Friedr. Ries-Dietrichen, 3. Georg Eifel-Montabaur, 4. Heinr. R. W. Guth-Schadec, 5. Ludw. Zollmann-Nauheim, 6. Karl Wilh. Deuker-Mensfelden, 7. Karl Aug. Lieber-Mensfelden, 8. Heinr. Schaub-Rimbach, 9. Jak. Schleidt 2. Försheim, 10. Ludw. Kraft-Bechen i. L., 11. Wilh. Stumpf-Pangenschwalbach.

Es wird im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer besonders hervorgehoben, daß bei der Zuerkennung der vorstehenden Preise auch diesmal wieder vor allem die Ausdehnung des Feldfutterbaues unter Rücksichtnahme auf Boden-, Wirtschafts- und klimatische Verhältnisse ausschlaggebend war. Die Tatsache also, daß dieser oder jener Bewerber um einen Preis für ausgedehnten Feldfutterbau leer ausging, gestattet kein Urteil über die Tüchtigkeit solcher Bewerber als Landwirte.

### Goldenes Gewächs im goldenen Grund.

Walldorf, 12. Okt. Daß es hier im goldenen Grund auch goldenes Gewächs gibt, das beweist, daß der Landwirt Christian Keller in Walldorf eine Dickwurz erntete mit dem Gewicht von 28½ Pfund; dieselbe ist ausgestellt in der Gastwirtschaft bei Karl Stubig, Walldorf.

### Karottenanbau im großen.

Beckeln bei Ems, 12. Okt. Unsere Bauern befassen sich immer mehr mit dem Anbau von Karotten im großen zum Verkauf. Einige ernten bis zu 100 Ztr. dieser Frucht.

### Die schlechte Obsternte.

Braubach, 12. Okt. Ein Beweis für die überaus schlechte Obsternte in unserem Hinterland ist die Tatsache, daß die Bauern Holzapfel, welche nur zur Essigbereitung dienen, zu 4 Mark pro Zentner waggonweise verladen.

### Mäuseplage.

Vom Main, 12. Okt. Die Mäuse treten auch hier sehr zahlreich auf. Die Dickwurzfelder werden eiligst geräumt, um den Schaden weniger empfindlich zu gestalten. Die hier zahlreich vorhandenen Dickwurz- und auch Kartoffelfelder werden von den gefräßigen Nagern stark heimge sucht. Die Verbitzung erleidet deshalb eine Verzögerung, weil die Landwirte durch Begung von Gift die großen Mäusescharen vorerst verringern will.

1. Bärstadt, 14. Okt. Zur Vertilgung der immer mehr überhand nehmenden Feldmäuse haben die Landwirte sich zusammengeschlossen, gemeinsam Giftweizen gekauft und im Felde ausgelegt; die Mäuse haben in der Gemarkung in diesem Jahre viel Schaden angerichtet.

### Eine Folge außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse.

Gronberg, 13. Okt. Die Mehrheit der Sachverständigen, welche die hier absterbenden Kastanienbäume untersuchen, neigen zu der Ansicht, daß es sich nicht um eine epidemische Erkrankung handelt. Das Abwelken der Bäume wird lediglich als eine Folge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse in den letzten Jahren, namentlich des heißen Sommers 1911, angesehen.

## Gemeinnütziges.

### Persönlichkeit.

In der Landwirtschaft spielt die Persönlichkeit eine große Rolle. Jeder selbständige Landwirt, jeder Landwirtschaftsbeamte muß eine ganze Persönlichkeit sein; denn nur dann werden ihn alle im Betriebe beschäftigten Personen gehörig respektieren.

Aber was versteht man unter Persönlichkeit? Etwa herrisches, rücksichtsloses Auftreten, das Befehlen mit Kommandostimme? Keineswegs! Das würde vielmehr Unsicherheit, Mangel an Persönlichkeit verraten. Diese kenn-

zeichnet nämlich allein Bestimmtheit und Bornehmheit des Charakters.

Ein vornehmer Charakter läßt sich niemals gehen, sondern hält sich in Zucht. Streng gegen sich selbst, hat er auch das Recht, gegen andere streng zu sein, ohne dabei rücksichtslos zu werden. Die ganze Art und Weise, wie er sich zu geben pflegt, nötigt jedem, der mit ihm zu tun hat, Achtung ab. Die Folge davon ist Unterordnung und Folgsamkeit. Wer es versteht, die Leute derart zu beherrschen, wird niemals über Auffälligkeit zu Klagen haben. Schon sein Wunsch ist Befehl, und alle Untergebenen werden sich bemühen, ihn auszuführen, namentlich wenn sie wissen, daß Ungehörigkeiten mit gebührender Strenge begegnet wird.

So erfordert die Persönlichkeit ein bestimmtes, zielbewusstes Auftreten ohne falschen Stolz, aber in notwendiger Zurückhaltung.

Ab.

## Hauswirtschaft.

— Beurteilung der Güte des Kaffees. Um den Kaffee auf seine Qualität zu prüfen, achte man besonders auf den Geruch. Natürlich kann es sich hier nur um ungebrannten Kaffee handeln, den gebrannten kann man durch Probieren beurteilen. Jeder geringere Rohkaffee hat einen unangenehmen stechenden Geruch. Die Farbe der einzelnen Bohnen ist eine ungleichmäßige, einzelne sind schmutziger Farbe. Die größten Mengen zu uns kommenden Kaffees sind solche geringe Sorten. Die besseren haben durchschnittlich eine grünliche oder bläuliche Färbung und einen angenehmen Geruch. Die hochfeinen Sorten haben einen Geruch von frischem Zwieback. Man sucht diesen Geruch bei minderwertigen Sorten durch schwaches Anrösten zu imitieren, was man jedoch nur dadurch nachweisen kann, daß diese beim zweiten Rösten nicht mehr aufquellen.

— Teekannen zu reinigen. Metallene Teekannen laufen häufig innen dunkelbraun an. In solche Kannen tut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann schneuert man den Teetopf mit der Sodablösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird freudig gewahren, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentiert, wie das Äußere.

— Auspolieren von Möbeln. Man brüht ein Stück Flanell zu einem faustgroßen Ballen zusammen und umhüllt diesen mit alter, aber ganz sauberer Reinwand. Nun träufelt man auf den so vorbereiteten Ballen einige Tropfen Mandelöl oder gutes Tafelöl und ebensoviel Tropfen reinen Spiritus (nicht denaturierten!) und reibt damit die Politur der Möbel in kleinen Kreisen ab. Man muß aber tüchtig ausdrücken, damit sich das Holz erwärmt und der Schmutz sich ohne Zuhilfenahme von Wasser löst. Man poliere aber nicht gleich die ganze Fläche nach; es wird immer nur eine kleine Fläche in Arbeit genommen und erst dann fortgeschritten, wenn die Fläche glänzend geworden ist.

— Quittenmus ist ein wirksames Mittel gegen Magen-schwäche und namentlich bei großen Reisen als Herzhaft und stärkend zu empfehlen. Man stellt es her, indem man aus den Quitten den Saft herauspreßt und diesen mit reichlich Zucker und etwas Rheinwein zu steifem Mus einkocht.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und  
simult J. Koschwaner, Müllenberg 61.

Offeriere echte 1913er  
Italien. Hühner, beste  
Eierleger, die es gibt.  
Verlangen Sie Katalog  
umsonst. — Löhnerer, Hainstadt  
Nr. 47 (Baden). H109

Erstkl. Saunenziegen  
und -Lämmer, sowie  
40 erstkl. Zuchtböcke

jed. Alters gebe sehr preiswert  
ab. Julius Marx, Eich. Kreis  
Worms, Schanzentrake.

## Abatz-Serkel

der bel. westfäl. Edelrasse, breitbucklig, lang gestreckt, gute Schinken-  
anlage, zur Zucht u. Schnellmast, gute Fresser, 6-8 Wochen alt  
16-18 Mark, 8-10 Wochen alt 18-23 Mark, 10-13 Wochen alt  
23-27 Mark, 12-15 Wochen alt 27-30 Mark. Stets tierärztliche  
Kontrolle. Nachnahme-Versand. Gesunde Ankunft Garantie. (2828)

Josef Wulf, Viehverband,  
Warburg in Westfalen.